



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Jahr einschließlich 9 RM, 1.40 einschließlich 20 Rpf. Schell-  
gehör, durch die Post 9 RM, 1.70 (einschließlich 20 Rpf. Post-  
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen  
höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung  
oder auf Abänderung des Bezugspreises, einschließlich für dritte  
Klasse in Neuburg (Württ.) Verleger Nr. 24. — Grundsätzlich  
für den gesamten Inhalt des Blattes Verleger, Neuburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuburg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die halbtägige 10 Zeilen-Zeile 7 Rpf., sonstige Anzeigen  
15 Rpf., Tagesrate 24 Rpf. Schick der Anzeigen  
8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für den Inhalt des An-  
gebots übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der  
deutschen Wirtschaft ausgegebenen Bestimmungen. Vorbestellung  
Verlegung, Druck in Verlags Nr. 6 1/2, Verlag und Redaktion  
Leich. C. Westlich, Neuburg, Ost. Fr. Verleger, Neuburg.

Nr. 36

Neuburg, Freitag den 12. Februar 1943

101. Jahrgang

### Bedeutende Abwehrrfolge

Fortdauer der schweren Kämpfe im Südschnitt der Ostfront — 351 Sowjetpanzer in zehn Tagen erledigt  
Sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen

**DNB.** Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Fortdauer der schweren Kämpfe im Südschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrrfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten. Im Westkaufas Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neu gelandeten Feind südwestlich Noworossijsk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Dones wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewiesen. Der Ring um eine eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe wurde weiter verengt. Auch am vergangenen Tage verdrängte die Sowjets, westlich des Ostkaufas durch massiert vorgebrachte Angriffe die deutschen Kräfte an einigen Verteidigungsräumen zu verlassen und dadurch an der beweglichen Kampfführung zu hindern. Trotzdem gelang es durch Gegenangriffe örtlicher Reserve vorgeworfene feindliche Kolonnen zu schlagen und zu vernichten. 40 Sowjetpanzer wurden hier abgeschossen. Die Luftwaffe führte mit starken Kampf- und Sturmabteilungsgruppen wiederholt wichtige Angriffe gegen die Schwere feindliche Marschkolonnen, Truppen- und Fahrzeugaufstellungen.

Im Nordteil der Ostfront verlegte der Feind seine Angriffe südlich des Dobogases, wo er keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, auf andere Frontabschnitte. Sie blieben trotz harter Panzer- und Schützlingereinsatzung erfolglos. Um eine örtliche Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Bei Tag und Nacht bombardierten Kampfgruppen in diesem Abschnitt Panzerstellungen und Nachschubverbindungen des Feindes.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig. Bei Tagesanbruch feindliche Artilleriekräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Orte Südenglands erfolgreich an.

### Harte Kämpfe im Westkaufas

**DNB.** Im Westkaufas lebte nach kurzer Gefechtspause die Kampfaktivität wieder härter auf. Auch östlich und nordöstlich von Rasnowodar verdrängte der Feind nach und nach unsere Truppen. Angriffe von drei feindlichen Regimentern mit je 10 bis 20 Panzern brachen ebenso wie vereinzelte Verbände von 100 bis 200 Mann im Feuer der schweren Waffen zusammen. Am 7. Februar hatten weiter nördlich harte bolschewistische Verbände einen sicheren

gen einen Bruchpunkt gebildet. In seiner Weiteinnahme stehen Panzergruppen vor. Sie trafen beim Angriff auf sowjetische Kräfte, die ihrerseits im Vorwärtsschritt. Im Zusammenstoß beider Sturmkolonnen vernichteten unsere Panzergruppen die vorderen Teile des Feindes. Seine Reste flüchten, vom Artilleriefeuer verfolgt, in dichten Kolonnen zurück. Die flüchtenden Bolschewiken ließen Gefangene, zahlreiche tote und viele Waffen zurück. Zwei eigenen Ausfällen standen über 500 gefallene Bolschewiken gegenüber, darunter sieben Offiziere und drei Kommissare. An Waffen und Gerät verlor der Feind fünf Geschütze, zehn Panzerabwehrkanonen, 47 Maschinengewehre, Granatwerfer und Panzerbüchsen sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und 29 Fahrzeuge.

Die vorausgegangenen harten Kämpfe zur Sicherung unserer Bewegungen im Vorgebirge des Kaukasus brachten oft kritische Augen, da die Bolschewiken durch massierte Angriffe immer wieder verdrängt, die Verbindung zwischen den Nachbarn zu erbrechen. Als durch Einheiten, Panzerkräfte und Gegenangriffe die Verbindung zwischen den Teilen eines Gebirgsjägerbataillons abriß, erhielt der Kommandant der Besatzung die Befehle, die Besatzung am rechten Flügel zu führen. Auf dem Wege dorthin stieß er auf 100 bis 120 eingeschlossene Bolschewiken. Diese waren im Begriff, die Stellung des Bataillons anzugreifen. Der Kommandant rief seine Männer, einige Träger und Traktorfahrer als Stützpunkt zusammen. Die wenigen Männer traten den vielfach überlegenen Sowjets entgegen. An hartem Kampf warfen sie die feindliche Kampfgruppe zurück, besetzten damit die Gefahr der Umfassung und stellten die abgerissene Verbindung zur Kompanie am rechten Flügel wieder her.

Die Verluste des Feindes waren bei allen diesen Nachhutkämpfen sehr hoch, besonders beim Kampf um Stützpunkte, die auf längere Zeit einen den Anbruch der Bolschewiken gehalten werden mußten. Eine solche voranschreitende Sicherungsstellung hatten Teile eines anderen Gebirgsjägerbataillons gegen mehrmalige Angriffe zu verteidigen. Schließlich holte der Feind mit frischen Truppen und schwerem Feuer seiner Artillerie und Granatwerferbatterien nochmals um Schläge aus. Mit drei Bataillonen stürzte er gegen die Höhenpunkte an. Mehrmals drang er in die Hauptkampflinie ein. Obwohl die Stellung verloren schien, gab die Jäger den Kampf nicht auf. Der Bataillonsführer setzte seine geringen Reserven zu nützlich an, daß der eingeschlossene Feind an allen Stellen vernichtet oder zurückgeschlagen wurde. Nach mehrmaligem schweren Ringen war der Angriff abgebrochen, und die Hauptkampflinie wieder fest in eigener Hand. Von den drei anstehenden sowjetischen Bataillonen wurden zwei an der Sperrstellung völlig aufgerieben. Erst nach Tagen räumten die Gebirgsjäger besitzmächtig ihren Stützpunkt.

### Deutsche Jugend im totalen Kriegseinsatz

Höhere Schüler werden als Luftwaffenheifer zum Kriegsdienst bei der Luftwaffe eingesetzt

Berlin, 11. Februar. Der Führer hat in seiner Proklamation, die er zur sechsjährigen Wiederkehr der Machtübernahme an das deutsche Volk richtete, der harten Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle Kräfte zusammenzufassen, um den uns aufgewungenen Kampf fanatisch bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Nachdem der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen an kriegswichtigen Stellen vor wenigen Tagen durch Gesetz festgelegt wurde, wird nunmehr auch die Jugend nicht zurückbleiben.

Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Leiters der Parteifunktion, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Jugendführers des Deutschen Reiches wurde festgelegt, daß die höheren Schüler Gelegenheit zum Einsatz als Luftwaffenheifer erhalten sollen. Der Einsatz wird vor allem in den luftbedrohten Gebieten erfolgen, wobei die Luftwaffenheifer im Heimatort und dessen unmittelbarer Nähe verbleiben und somit in laufender Verbindung mit ihrem Elternhaus

stehen. Lediglich Schüler, die in Internaten wohnen, können auch geschlossen im Reichsgebiet außerhalb des Schulortes eingesetzt werden. Der Einsatz erfolgt auf Grund eines besonderen Bezugsbefehls.

Mit Rücksicht darauf, daß die höheren Schulen ein besonderes Kontingent an Nachwuchs für die gerade im Kriege wichtigen Berufe, wie z. B. Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker, stellen, wird besonderer Wert darauf gelegt, daß der Unterricht in möglichst großem Umfang weiterverrichtet werden kann. Die Schüler werden daher klassenweise zusammen eingesetzt, und der Unterricht wird durch die bisherigen Lehrer weitergeführt.

Die Betreuung erfolgt, solange sich die Luftwaffenheifer nicht unmittelbar im militärischen Dienst befinden, durch einen Betreuungshelfer, dem ein SS-Führer als Mannschaftsführer zur Seite steht.

Mit dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend ist ein weiterer Schritt zur totalen Mobilisierung aller Kräfte des deutschen Volkes getan.

### Neues in Kürze

Bei Noworossijsk und am unteren Kuban schlugen unsere Truppen am 10. 2. starke Vorstöße der Bolschewiken ab. Am unteren Don und an der Nordfront des Dones stehen die Bolschewiken mit starken Infanterie- und Panzerkräften dar, wurden aber nach harten Kämpfen im Gegenangriff durch motorisierte Verbände und Panzertruppen zurückgeworfen. In die Kampfzonen am mittleren und oberen Dones schob der Feind frische Infanterie- und Panzerverbände ein. Ihre Vorstöße wurden aber in harten Kämpfen abge schlagen. Gegenangriffe unserer Truppen führten zur Einkesselung einer sowjetischen Schützenbrigade. Im Raum westlich des Ostkaufas unsere Truppen, die dort seit mehreren Tagen in erbitterten Kämpfen stehen, die unaufhörlichen Vorstöße überlegener feindlicher Kräfte ab.

### Das australische Parlament lehnt ab

Kein Truppeneinsatz auf überseeischen Kriegsschauplätzen

Stockholm, 12. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Das australische Abgeordnetenhaus lehnte — nach einer heftigen Debatte — am Donnerstag mit 36 gegen 13 Stimmen einen Antrag zum Militärdienstgesetz ab, der uneingeschränkten Dienst vorsah. Die angenommene Fassung beschränkt den Militärdienst der australischen Truppen auf das Heimatland und genau festgelegte Gebiete im Südpazifik. Die von England gewünschte Verwendung der Australier als Konventionen auf weit entfernten überseeischen Kriegsschauplätzen ist vom Abgeordnetenhaus also mit großer Mehrheit zurückgewiesen worden. Der Beschluß ist eine Folge der schweren Opfer, die Australien in Hongkong, Singapur und Nordafrika bereits für England gebracht hat.

### Das Eichenlaub

Für Staffelführer einer Fernaufklärungsgruppe.  
**DNB.** Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr. Der Führer verlieh dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffelführer in einer Fernaufklärungsgruppe, als 191. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Erwin Fischer erhielt als erster Fernaufklärer das Eichenlaub. Im Polenfeldzug führten ihn operative Aufklärungsflüge bis zur rumänischen und sowjetischen Grenze. Im Westfeldzug bestand er einmal mit seiner De 111 einen schweren Kampf mit drei Hurricane. Weitere Aufgaben führten ihn bis in den Firth of Forth und nach Belfast sowie über die nordirischen und englischen Industriegebiete. Bei bewaffneter Ausflucht über See verlor er Hauptmann Fischer mehrere Vorkostenboote. Im Mittelmeer stieß er in Stundenlangen Flügen über das Meer bis zum Suez-Kanal vor und brachte in zahlreichen Flügen wichtige Ergebnisse über feindliche Bewegungen in der Corneilla sowie von der Insel Malta mit. Seine Staffel hat kürzlich ihren 3000. Feindflug melden können.

Hauptmann Erwin Fischer wurde am 14. 8. 1912 bei Dresden geboren. Er gehörte der nationalsozialistischen Bewegung schon in den Kampfjahren an.

### Der italienische Wehrmachtbericht

200 Tote bei Terrorangriff auf Kairoan.  
**DNB.** Rom, 11. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunis kein Ereignis von Bedeutung. Die deutsche Luftwaffe schloß im Luftkampf vier britische Jäger ab. Die Zahlen der Opfer unter der arabischen Bevölkerung von Kairoan bei dem feindlichen Luftangriff des 9. Februar sind auf über 200 Tote und 300 Verletzte gestiegen.

Eines unserer Flugzeuge leitete nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Englische Flugzeuge griffen eines unserer U-Boote im Mittelmeer mit Bomben an, ohne Schaden zu verursachen. Einer der Bomber stürzte, von der Flut des Schiffes getroffen, ins Meer.

### Italiens Kämpfer im Osten

Rom, 11. Febr. Alessandro Savolini, der nach seinem Ausscheiden aus der Regierung die Leitung des römischen Morgenblattes „Messaggero“ übernommen hat, widmet seinen ersten Leitartikel den Gefallenen der italienischen Wehrmacht die Zahl der italienischen Gefallenen in der Sowjetunion machte das Blutopfer Italiens in der gewaltigen Winterschlacht deutlich. Italien ist auf seine Kämpfer in der Sowjetunion stolz, denen das gesamte italienische Volk in Gedanken nahe ist. Seite an Seite mit den Soldaten Deutschlands, Finnlands, Rumaniens, Ungarns, der Slowakei, Kroatiens Spaniens und ganz Europas nehmen sie an dem Kreuzung des Kontinents teil.

Savolini erinnert sodann an die Leistung des italienischen Expeditionskorps im Osten bei der vorjährigen Winteroffensive, Leistungen, die ihre hohe Anerkennung in der Rede vor dem 28. April 1942 gefunden hätten. In diesem Winter habe die italienische Wehrmacht dem Feind blutige Verluste zugefügt, aber auch selbst blutige Verluste erlitten. Die italienischen Soldaten seien aber stets ihrer Tradition treu geblieben. Ihre Opfer brachten sie für die Rettung und die Erhaltung Italiens und für die Verteidigung der abendländischen Kultur, die untrennbar mit Italien verbunden sei.

### Raubpläne an den Freunden

Roosevelt will noch mehr Stützpunkte.  
**DNB.** Im Marinenausschuß des Repräsentantenhauses verlangte, wie aus Washington gemeldet wird, der Demokrat Binson, der Vorsitzende dieses Ausschusses, der Kongreß solle sich sofort mit den Methoden befassen, die zum Erwerb einer Reihe von Luft- und Marinestützpunkten durch die USA führen, die als Stützpunkte über den Pazifik gedacht sind. Marineminister Knox, so sagte Binson hinzu, habe die Notwendigkeit dieses Netzes von Stützpunkten im Pazifik bereits beantwortet.

Das Roosevelt mit diesen Plänen im Auge hat, liegt auf der Hand. Er will sich, ähnlich wie er das bei seiner Konferenz in Dakar von dem brasilianischen Staatspräsidenten Vargas verlangt hatte ein Stützpunktsystem nicht nur im Atlantik, sondern im gesamten pazifischen Raum schaffen, mit dessen Hilfe er die Meere beherrschen will. Der ranghöchste US-Präsident kümmert sich dabei nicht im geringsten um das englische Empire, die Ghaulländer oder den holländischen Verbündeten. Binson gab nämlich anzuwenden zu, daß der nordamerikanische Plan, die territorialen Beziehungen Frankreichs und Hollands in Mitteldeutschland zu zerschlagen werde. Bemerkenswert an diesem Text ist der ganze Pazifik erweitert. Raubpläne ist vor allem, daß Knox selbst angegeben hat, die USA müßten diese Stützpunkte im Pazifik auch nach dem Kriege behalten, was, wie die Meldung aus Washington hervorhebt, eine ganz neue Aufgabe im Repräsentantenhaus gefunden habe. Roosevelt genügt also die bisherigen USA-Bestimmungen im Pazifik, wie Wake und Guam, nicht mehr, er will für seine Weltberücksichtigungen ohne Rücksicht auf die Beziehungen seiner Verbündeten ein dichtes Netz von Stützpunkten über den ganzen Pazifik hinweg bis nach Australien hinein.

Algeria, 11. Febr. In Französisch-Marokko wird ganz offen davon gesprochen, daß die Nordamerikaner die Absicht haben, Französisch-Marokko für dauernd in Besitz zu nehmen. Diese Absicht, das atlantische Küstengebiet von Marokko ständig in nordamerikanischer Hand zu behalten, wird auch durch eine amtliche Verlautbarung über die Lage von Roosevelt abgehaltene Pressekonferenz bestätigt, die die nordamerikanische Weltöffentlichkeit in Tanger in Druckform verbreitet. Darin heißt es, Roosevelt habe die Frage eines Korrespondenten dahingehend beantwortet, daß für die Demilitarisierung dieser Zone verschiedene Lösungen in Frage kämen.

### Das Blutbad von Kairouan

1943. Rom, 11. Febr. In Ergänzung zum italienischen Geheimdienstbericht vom Donnerstag wird von amtlicher Seite bekanntgegeben:  
Die Nachricht von dem Blutbad in Kairouan zeigt offen die terroristischen Pläne der englisch-amerikanischen Bomber gegen Siedlungen sowohl auf dem europäischen Kontinent, als auch in Nordafrika. Kairouan ist eine alte arabische Stadt, früher einmal Hauptstadt, die in der östlichen Küste von Nordafrika als heilige Stadt gilt. Das unermessliche Blutbad unter der feindlichen Kräftebesetzung muß in der kalten und rechtlichen Seele der Bewohner jeder Gebiete seine Spur hinterlassen.

Sie kennen das englische System der Weisheit, der Berechnung, der Erpressung und der kollektiven Strafen. Sie kennen die Pläne der Kairouan heute vervollkommen, wo sie leben, wie ihnen englischerseits ihr Weisheit araubt und wie die Bevölkerung — wie im Falle Kairouan — in Massen ermordet wird. Die arabische Weisheit wird zweifellos zwischen den Worten der Atlantik-Charta und den Absichten der englischen und amerikanischen Luftwaffe die Größe ihrer wahren Feinde erkennen.

### Was sie den Nordafrikanern brachten

Sorgen, Elend und Tod

Algier, 11. Febr. Die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage in französisch-Marokko nach der Verdrängung durch die britischen und nordamerikanischen Truppen geht aus einem Wirtschaftsbild einer marokkanischen Großstadt im „Bulletin Economique et Financier“ hervor. Der Bericht der Banque Commerciale erklärt, jeder Tag bringe neue Sorgen. Die Höhe der Probleme, die nicht werden können, umfasse die Versorgung der Bevölkerung mit Weizen, Getreide, Öl und Zucker, die Versorgung der Industrie mit Kohle, Holz, Brennstoff und Kraftstrom, die Reorganisation des Transportwesens, die Beschaffung pharmazeutischer Hilfsmittel, die Schwierigkeiten der Treibstoffversorgung und die Forderung des Wertes der Requisitionen usw. Die Exporte hätten aufgehört. Bestimmte Industrien seien zur Schließung verurteilt, weil sie keinen Absatzmarkt fänden. Außerdem leide das Land an der Preissteigerung. In den weiteren Schwierigkeiten rühmt die Bank die Preissteigerung. Die Verhältnisse zwischen Marokko und Alger hätten sich um 20 Prozent und nach französisch-Besatzung und nach Übersee sogar um 30 Prozent erhöht. Die Steuern und die Preise für Licht und Kraftstrom zeigten ansteigende Tendenzen. Wenn nicht drakonische Maßnahmen ergriffen würden, so schließt der Bericht der Bank, sei in französisch-Marokko eine ernste Krise unvermeidlich, die schwerste Auswirkungen auf die ganze Bevölkerung haben würde.

Dieser Bericht aus Wirtschaftskreisen in französisch-Marokko zeigt in seiner nüchternen Aufzeichnung von Tatsachen, daß die Besetzung von französisch-Marokko durch die nordamerikanischen und englischen Truppen dem Land nur Sorgen, Elend und Tod gebracht hat.

### 2603. Reichsgründungstag in Japan

1943. Tokio, 11. Febr. Der japanische Reichsgründungstag wurde am Donnerstag zum 2603. Male in ganz Japan feierlich begangen. In der Hauptstadt im Kaiserlichen Palais nahmen der Tennō in dem traditionellen Hofzeremoniell sowie sämtliche kaiserlichen Prinzen und Angehörige der kaiserlichen Familie teil. In Anbetracht des Krieges hat der Tennō das sonst übliche große Bankett abgesetzt und hat lediglich die Glückwünsche der Staatsmänner entgegengenommen. Zum Kaiserlichen Schrein in West-Japan wurde ein kaiserlicher Kammerherr entsandt, der an dem gleichen Ort, wo Kaiser Jimmu vor 2603 Jahren die Gründung des japanischen Reiches proklamierte, Gebete verrichten wird. Die gesamte Presse widmet dem bedeutungsvollen Tage Raum und weist auf die Tatsache der ununterbrochenen Dynamik des Tennō seit der Reichsgründung sowie auf die Einheit Japans hin. Das gesamte japanische Volk bete am heutigen Tage für das weitere Wohlergehen des Kaiserreichs und verleihe gleichzeitig, die Schwierigkeiten des Krieges zu überwinden und bis zur Erreichung des Endzieles zu kämpfen.

Stockholm. Der Oberbefehlshaber der schwedischen Behrmacht, General Axelsson, hat an die Militärchefen ein Rundschreiben erlassen, in dem größte Sparsamkeit mit Staatsmitteln befohlen wird.

Berlin. Infolge der Arbeitsüberlastung des Gauleiters Paul Gieseler, der bisher mit der Führung des Gauess Westfalen-Süd die vertretungsweise Führung des Gauess Münster-Oberbergern und die Führung der gesamten hiesigen Landesregierung in einer Person vereinigte, hat der Führer den bisherigen stellvertretenden Gauleiter des Gauess Oberhelfen, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters im Gau Westfalen-Süd beauftragt.

## Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Verleger: Buchverlag: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

Maria schüttelte den Kopf.

„Gott sei Dank!“ Frau Adelheid begleitete ihr Wort mit einem tiefen Seufzer.

„Warum bist du deshalb so froh, Mutter?“

„Weil ich mir gar nicht vorstellen konnte, daß es ein anderer wäre. Wir haben Herrn Klingerhann schon so in unserer Kreis eingeschrieben, daß es nicht denkbar wäre, wenn es anders käme.“

„Wenn ich ihn aber nicht liebe?“

„Das verleihe ich nicht. Solche Menschen muß man doch lieben. Du hast aber offensichtlich eine sonderbar naive Vorstellung von der Liebe.“

„Ach, Wilton hat also wieder Bemerkungen gemacht.“

„Maria, ich muß dich bitten. Wilton hat sich mit mir besprochen. Er ist eben offener als du und hat mehr Vertrauen zu seiner Mutter. Es müßte gut sein, wenn du das für die Zukunft etwas heutzutage würdest. Du hörst doch zu, Maria, was ich dir sage?“

„Ich höre schon zu, Mutter. Aber wäre es nicht besser, wenn wir von etwas anderem sprechen würden. Sieh, der Tag ist doch so schön und wir wollen uns doch nicht gegenseitig die Stimmung verderben.“

„Aber den Mund brauchst du nicht wieder zu verlegen, wenn mal von Herrn Klingerhann die Rede ist.“

Maria gab keine Antwort mehr. Sie mußte ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Verkehr lenken. Sie fuhr durch Bienen, dann die kurvenreiche Straße nach Kottach-Graben, durch Legersfeld, fast den ganzen See herum, um dann rechts abzubiegen, die Bergstraße hinauf zum Kastei Schwarzenbach.

Maria wäre lieber am See unten geblieben. Da hätte sie wenigstens die Mutter für ein paar Stunden abhängen können, denn Frau Adelheid konnte nicht schwimmen und hatte daher eine große Abneigung gegen das Wasser.

Das auf ihrer Höhe lebende Kastei Schwarzenbach hatte um diese Nachmittagsstunden guten Besuch. An der Kottachstraße reichte sich Wagen an Wagen, zum Teil auch ausländischer Nationalität.

Frau Adelheid mußte das von ihren früheren Besuchen. Sie liebte den internationalen Verkehr. Da sah sie auch schon

## Churchills Beforgnis über zunehmende U-Boot-Gefahr

Sauhe Zukunftswelt auf kommende Schiffsneubauten — Eisenhower Oberbefehlshaber in Nord-Afrika Die vollständige Kapitulation Englands vor dem USA-Imperialismus

Berlin, 11. Februar. Vor dem britischen Unterhaus sprach am Donnerstag Churchill über die politische und militärische Lage. In seinen Ausführungen nahm das U-Boot-Problem einen breiten Raum ein. Churchill, der sonst nie um Kunden verlegen ist und der die kritischsten Situationen in den wichtigsten Fragen zu schildern versteht, konnte diesmal keine Beforgnisse um die Entwicklung der U-Boot-Gefahr nicht länger mehr verheimlichen. Er gab zu, daß der U-Boot-Krieg und die damit zusammenhängenden Probleme in der Kriegsführung Englands und Amerikas eine Vorrangstellung einnehmen.

„Die Verluste, die wir auf See erlitten haben“, so sagte er wahrlich, „sind sehr schwer, sie behindern uns und verzögern unsere Operationen. Sie hindern uns vor allem daran, mit den uns zur Verfügung stehenden Schiffen unversehrt in Aktion zu treten.“

An der Ostküste Amerikas, im Stillen Ozean und im nördlichen Eismeer hätten die U-Boote der Achsenmächte ernste Verheerungen angerichtet. Auch die Landungsoperationen in Nordafrika und die Versorgung der dort gelandeten Truppen hätten dem britisch-amerikanischen Schiffsraum schwere Verluste zugefügt.

„Unter diesen Umständen“, so mußte Churchill entgegen all seinen sonstigen Behauptungen erkennen, „war es unvermeidlich, daß die gemeinsamen britisch-amerikanischen Verluste im Verlauf der letzten 15 Monate die Grenze überschritten, die mir vorgegeben hatten.“ Churchill weigerte sich, mit genauen Verlustangaben aufzuwarten und verschlang sich wie üblich hinter die Behauptung, daß dies dem Feinde nur von Nutzen sein könnte.

Natürlich mußte das sogenannte „Wesenschiffbauprogramm“ der Vereinigten Staaten verhalten, um den niederschmetternden Eindruck, den diese Ausführungen Churchills bei den Abgeordneten des Unterhauses auslösten mußte, abzumildern und womöglich gar zu verwischen. „Es werden Fortschritte beim Kampf gegen die U-Boote gemacht!“ rief Churchill den Unterhausabgeordneten triumphierend zu, „und ich hoffe auf eine weitere Besserung der Lage, vorausgesetzt,

daß das, was uns von den USA versprochen wurde, auch gegeben wird.“

Billige Worte waren es auch diesmal nur, die Churchill dem Unterhaus als Trost bieten konnte. Den von ihm selbst zugestanden schweren Verlusten durch die U-Boote hatte es nichts anderes entgegenzusetzen als saule Zukunftswelt. Und selbst diese waren nicht einmal ohne jede Einschränkung. „Es ist hersehbar“, so konnte er nicht umhin, zuzugeben, „wenn man den künftigen Schiffbau auf der Grundlage eines Verlustes von Hunderttausenden von Tonnen im Monat plant. Die Verluste an kostbaren Ladungen, die Vernichtung so vieler schöner Schiffe, der Tod ihrer Besatzungen, alles das stellt an und für sich ein düsteres Panorama dar. Das sind aber“, so fand Churchill auch hier wieder billige Trostworte, „für uns keine tödlichen Verluste, und sie werden durch die Neubauten mehr als ausgeglichen. Wir werden zur Zeit unsere Hilfsquellen mit denen der Vereinigten Staaten zusammen, und man verspricht uns den uns zulebenden Teil an Geschiffen amerikanischer Bauart. Wir bauen auf das Besprechende Roosevelt, daß er uns in dem Maße, wie neue amerikanische Schiffseinheiten vom Stapel laufen, beträchtlichen Tonnageersatz zur Verfügung stellen wird.“

Es ist direkt lässlich, aus dem Munde eines britischen Premierministers solche Worte zu hören, Worte, die der Bevölkerung des einst die Meere beherrschenden Albions angesichts des unaufhörlichen Jerralls seines Imperiums und angesichts der fortwährenden Verdrängung durch die Vereinigten Staaten wie Totenglocken in den Ohren klingen mögen.

Churchill teilte im Verlauf seiner Ausführungen dem Unterhaus offiziell mit, daß der Oberbefehl auch über die britischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz dem inzwischen von Roosevelt zum General befohlenen Generalleutnant Eisenhower übertragen worden sei. Diese vollständige Kapitulation Großbritanniens vor dem USA-Imperialismus, die darin zum Ausdruck kommt, versuchte Churchill durch einige anerkennende Worte über die angeblich bevorstehenden militärischen Qualitäten Eisenhowers zu bemänteln.

## Fallschirmjäger gegen Panzer

Rückkehr der Luft-Kämpfer gesichert

Von Kriegsberichterstatter Otmur Daj.

1943... (M.) Sie hatten getrommelt, Stunde um Stunde. Sie hatten mit ihren Schweregeschützen einen Molendamm zwischen dem Feind und uns errichtet, und sie hatten in rollenden Einheiten ihre Bomben geschleudert. Aber eines hatten sie nicht gekannt: Und vernichtet! Als die Bolschewiken mit ihren schweren Panzern von den letzten Dämmen vor Weißrussien zum Angriff übergingen, begannen die tausend Trichter und Erdlöcher des Schlachtfeldes zu leben, und den nachströmenden Bolschewiken schlug ein Feuerball entgegen, der ihren Angriff schon im ersten „Ura“-Schritt zusammenbrechen ließ. Aber da waren die Panzer noch, die gleich während des Kampfes auf und einströmten und mit ihren Geschützen blühdig in die Luft schossen. Wild durcheinand rasteten sie zwischen den Deckungslöchern, aus denen wir uns erst im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten, ohne zur Zielscheibe der bolschewistischen Panzer-MW zu werden. Ein Kraftwagen, der vom Trommelfeuer schon schwer mitgenommen war, überfiel sich unter dem Rammstoß eines der Ungestüm, die jetzt eine wilde Jagd auf jeden einzelnen Fallschirmjäger begannen. Ratschbum-Geschosse plätschten, nicht achtend der eigenen Panzer, aber uns, MG-Batterien zwitscherten von irgendwoher heran, und es war, als hätten sich Himmel und Erde gegen uns Fallschirmjäger verdonnert.

Aber dann blühte plötzlich einer dieser weißen Molosse mit ohrenbetäubendem Knack auselander, von Feuer und Rauch umhüllt. Ein Schrei der Begeisterung rief uns hoch. Der Panzer des Panzerregiments, der uns alle augenblicklich besaßen hatte, war gebrochen, und jetzt zeigte es sich, daß diese rollenden Eisenbestien der Bolschewiken nicht unüberwindlich sind. Nicht zum erstenmal standen Fallschirmjäger Panzern gegenüber. Wir kannten ihre Köpfe, ihre Panzer vom Vorjahr her, wo Fallschirmjäger am Hecker ihre Angriffe zum Stehen brachten. Nicht anders durfte es hier geschehen, wo Fallschirmjäger bereit mit Grenadieren die Gasse offenhalten hatten für jene Kameraden, die seit Mo-

naten im Stützpunkt Luft eingeschlossen waren. Es durfte hier nur eines geben: Sieg! Die Bolschewiken geduck sprangen die Fallschirmjäger durch das Geäst auf die Panzer zu, immer in geschickten Sprüngen den Schützen der Eisen-tolosse ausweichend, bis die Ladung am Panzer klebte und ein letzter Sprung den Körper vor der Detonation des Panzers rettete. Schon fanden hier und da gleich lodernden Beschadeten brennend die Panzer hin, während die Sowjets wutentbrannt über ihren gescheiterten Angriff an allen Haken schossen und immer neue Panzer auf das Schlachtfeld warfen. Dann inerten die Fallschirmjäger wieder, zum Sprung gebückt, die todbringende Ladung entzündet, auf den näherkommenden Bolschewiken.

Einmal stand ein Geleiter neben dem Turm und trommelte mit seinen Handgranaten so lange auf der Luft, bis das Loch sich öffnete und die Granaten ihr Ziel fanden; zum anderen mal ritt ein Jäger allein mit seiner Pistole einem Panzer zuleibe, zerstückte die Spiegel der Geschütze und legte die MGs außer Betrieb. Da war der Oberleutnant, der an der Spitze seiner Fallschirmjäger-Kompanie die Panzerkampf-wagen angriff und in wenigen Minuten drei T-34 vernichtete. Nicht immer war die Panzerladung zur Hand. Dann taten es auch gebündelte Handgranaten oder nur die Pistole. Bis in den Mittag hinein tobte der Kampf zwischen Mensch und Maschine. Was übrig blieb, waren neun vernichtete Sowjetpanzer, unzählige erbeutete Maschinen-gewehre, Automatenpistolen und die Leuten der zurückge-schlagenen Bolschewiken. Wir aber hockten wieder in den Erdlöchern wie in den Tagen und Nächten zuvor und warteten. Eine Zigarette erlosch hundert Stunden Schlaf, zum Becher heißen Kaffees die innere Wärme. Wieder trommelten sie auf unseren Löchern herum, wieder griffen sie an mit neuen Scharen und schweren Panzern, und wieder schlugen wir sie zurück, bis die Befragung der Tabelle von Weißrussien Luft sich zu ihren Kameraden durchgeschlagen hatte.

## Der Krieg braucht Deine ganze Kraft!

„Kümmere dich da so pedantisch mit dem Wasser. Du magst einmal mit mir reisen, gleich nächsten Sommer. Ich bin überzeugt, daß du dann ganz anders wirkst. Ich kennst vor allem viele Menschen kennen. Die beiden Herren zum Beispiel kenne ich, wie du ja gehört hast in San Remo kennen. Es sind Rheinländer, Industrielle, soweit ich weiß. Du hättest ruhig ein wenig netter sein dürfen.“

„War ich denn nicht nett?“

„Na ja, ich meine etwas mehr aus dir herausgehen, hättest du dürfen. Du bist doch noch so jung. Vielleicht führen wir nächsten Sonntag wieder nach Schwarzenbach.“

Der Mond lag hinter blauen Wäldern gespenstisch groß herauf und beleuchtete die Autobahn fast ingesamt. Schon lag man in der Ferne den leuchtenden Schein der Großstadt am Horizont, der immer näher rückte. Jenseits lag ein Wagen neben ihnen vorbei, man sah aber überhohen sie und nach einer weiteren Viertelstunde kamen die ersten Häuser in Sicht. Als sie zu Hause ankamen war es halb zehn Uhr.

Maria Wolters hatte sich gleich nach dem letzten Volkswagen von Wolfgang Klingerhann auf dem Tennisplatz verabredet, war dann nach ins Klubhaus gegangen, um ihre Freizeitsachen in Ordnung zu bringen und als sie heraustrat, fand Klingerhann auf dem Weg und wartete auf sie. Maria grüßte überredung. „Ich dachte, Sie wären schon heimgefahren, Wolfgang.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe heute den Wagen zu Hause gelassen und bin zu Fuß gegangen. Dort ist Sie ein wenig begleitet, Maria? Ich weiß wirklich nicht, wie ich den schönen Abend totschlagen soll.“

„Was sollte Maria dagegen haben? Gehlich gesagt hatte auch sie noch keine Lust nach Hause zu gehen. Der Abend war so schön und von toller Wärme. Der Wind rauschte in den Büschen der Parkanlagen und auf den Kronen der Bäume jitters ein lautes Abendrot. Vom Chinesischen Turm herüber lang eine traumvollere Wasserwelt.“

Maria schritt etwas beklommen neben dem Mann. Sie konnte ihn seit zwei Jahren und doch schien er ihr heute irgendwie fremd. Noch niemals hatte er nach dem Tennisplatz auf sie gewartet. Von der Seite betrachtete sie verhalten sein Gesicht, ein Gesicht, wie hundert andere auch, mehr durchgeleuchtet nach energetisch. Vielleicht war es ein höchstes Gesicht, aber zu weichlich für einen Mann.

In diesem Augenblick fragte er: „Wollen Sie direkt nach Hause, Fräulein Maria?“

„Gernlich schon.“

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

12. Februar

- 1804 Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg in Preußen gestorben.
- 1843 Der Dichter Otto von Guericke in Magdeburg geboren.
- 1843 Der Theologe Friedrich Schlegel in Berlin gest.
- 1870 Der Industrielle Hugo Stinnes in Mülheim a. d. Ruhr geboren.
- 1889 Karl Röber, Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen in Lemwerder l. O. geboren.
- 1894 Der Musiker Hans von Bülow in Kalro gestorben.
- 1924 Ermordung des von Separatisten besetzten Westfalen-Birmlandes; Ende des Separatismus.
- 1903 Der Napoleonforscher Friedrich W. Kirschstein in Berlin gestorben.
- 1942 Erfolgreicher Durchbruch der Schiffschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ durch den Kanal.

## ... um unsere Pflicht zu tun

„Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.“ Dieses Wort kommt von dem deutschen Philosophen Nietzsche. Es könnte heute entstanden sein. Daß es aber schon lange Jahrzehnte alt ist, beweist das große Deutsche immer schon das Bewußtsein von der Pflicht und ihre Erfüllung als das Wichtigste und Besten in unserem Leben empfunden haben.

„Verfüge Deine Pflicht zu tun“, sagte Goethe. „und Du weißt gleich, was an Dir ist. Was aber ist Deine Pflicht? Die Forderung des Tages.“ Die Forderung unseres Tages ist uns allen bekannt: wir müssen an der Front wie in der Heimat unsere ganze gesammelte Kraft einsetzen, um den Feind zu überwinden und unserem Volk für immer die Freiheit und das Leben zu erkämpfen. Die Front bedarf keines Aufbruchs. Sie kennt ihre Pflicht nur zu gut und hat längst ihre Erfüllung auf die Höhe zeitüberdauernden Soldatenruhms erhoben. Und ist jetzt in der Heimat die Aufgabe gestellt, der Forderung des Tages bis zum letzten Atem und Vermögen zu entsprechen und dann und gar in der Pflicht ihres Wahns aufzugeben.

Wir sind nicht auf dieser Welt, um zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun“, heißt es bei Wilmanns. Und Friedrich der Große findet denselben Gedanken in die Worte: „Daß ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bin.“

Ein Volk aber, das den Gedanken seiner Großen nachlebt, wird seine Zukunft weit hinein ins Licht kommender Jahrhunderte tragen. R. M.

## Offiziere mit Studium

Der milit. Sanitäts-Offizier, Veterinär-Offizier oder Ingenieur-Offizier werden?

Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 10. Oktober 1943 gibt das Oberkommando der Wehrmacht nachstehend die Einstellungsbedingungen für die Offizierslaufbahnen, die ein Studium erfordern, bekannt: Als Bewerber für die Sanitäts-Offizierslaufbahn des Heeres, der Artillerie und der Luftwaffe, Veterinär-Offizierslaufbahn des Heeres, Ingenieur-Offizierslaufbahn der Luftwaffe, können alle jungen Deutschen zugelassen werden, welche 1. Die ihnen beantragte allgemeine Voraussetzungen erfüllen, 2. als Grundlag zur Durchführung des höheren Studiums bis zum Tage ihrer Einstellung den Besitz eines der hier genannten Zeugnisse nachweisen: A) Das Maturazeugnis den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorkursbescheinigung einer höheren oder tiefer gleichwertigen Lehranstalt B) Ein Zeugnis über die Zulassung zum Studium des entsprechenden Fachgebietes auf Grund erfolgreicher Ablegung der Vorkursprüfung (einschließlich der Hochschulprüfung der Vorkursausbildung des Landwehrstudiums), Studenten der Medizin, Veterinärmedizin und der technischen Wissenschaften werden ebenfalls für diese Offizierslaufbahnen zugelassen.

Für die Ingenieur-Offizierslaufbahnen der Luftwaffe kommen ferner in Betracht: Bewerber, die die Sonderprüfung bestanden haben, Absolventen anerkannter Fachschulen, die gemäß eines Bundesgesetzes des Reichsregierungsministers auf Grund ihres Abschlußzeugnisses ohne Sonderprüfung zum wissenschaftlichen Studium einer bestimmten Fachrichtung berechtigt sind Studierende der entsprechenden Klassen der achtfünfteiligen Bau- und Ingenieurwissenschaften der Donau- und alpenländischen Reichsgaue im Sudetenland, im Regierungsbezirk Rattenow und der höheren deutschen Gewerbeschulen des Protektorats Böhmen und Mähren. Das Zeugnis muß zum Studium technischer Wissenschaften berechtigen.

Nächste Einstellungstermine: Heer: 1. Juli 1944; Kriegsmarine: 1. Juli 1944; Luftwaffe: 1. August 1944. Für die Sanitäts-Offizierslaufbahn, 1. März 1944 für die Ingenieur-Offizierslaufbahn. Es werden für: Geburtsjahrgänge 1925 und älter sofort, Geburtsjahrgänge 1926 bis einschließlich 1. April 1944. Aufnahmen und Einstellungsbescheide sind an die Annahmestellen für Offiziersbewerber der Wehrmacht, oder an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, für die Sanitäts-Offizierslaufbahn der Luftwaffe an das nächstgelegene Luftaufkommando (Luftaufmarsch).

— Erholungsaktion für Landfrauen. Durch eine Vereinbarung des Hauptamtes für Volkswirtschaft mit dem Reichsamt für das Landvolk soll der Gedanke der Landfrauerholung im Winter stärker gefördert werden, vor allem im Hinblick auf Frauen aus kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben, Landarbeiterinnen und Frauen der bäuerlichen Handwerksbetriebe. Es wurde vereinbart, daß die Landfrauen in den Wintererholungsheimen der NSDAP die in den Wintermonaten in erster Linie den Müttern vom Lande zur Verfügung stehen sollen, nach Möglichkeit in geschlossenen Kreisen zusammengeführt werden. Im den gesundheitlichen Erholungsbedarf zu fördern werden Kreise in der normalen Zeitdauer von drei bis vier Wochen angesetzt. Für Fälle jedoch, wo es möglich ist Landfrauen so lange aus ihrem Wohnort zu lassen, sollen vierwöchentliche Kurturen durchgeführt werden. Auch Einzelverrichtungen sollen bei der Landfrau im Hinblick auf von Müttern mit Säuglingen und Kleinkindern. Zu diesem Zweck sollen unter Mitwirkung der Kreisleiter für das Landvolk und der Dienststellen des Reichswaldwirtschafts auch häusliche Erholungsstätten zur Verfügung gestellt und bei ihrer Wahl die bisherigen Lebensverhältnisse und die Wünsche der erholungsbedürftigen Landfrauen berücksichtigt werden.

— Muttertag für Ausländerinnen. Mit Bulgarien, Italien, Kroatien, der Slowakei, Spanien und Ungarn sind Vereinbarungen getroffen worden, nach denen die im Deutschen Reich beschäftigten Ausländerinnen dieser Staaten hinsichtlich des Arbeitsjahres den vergleichbaren deutschen Arbeiterinnen grundsätzlich gleichzustellen sind. Der Generalvollmachtgeber für den Arbeitsmarkt weist darauf hin, daß hierdurch die im Reich eingeschickten Kräfte der genannten Staaten, die werdende Mütter sind, Anrecht auf denselben Schutz wie die deutschen werdenden Mütter haben. Auf sie finden daher sämtliche Vorschriften des Muttertagsgesetzes Anwendung.

## Stadt Neuenburg

„Indianerleben, Robinsonaden...“ Im Südtal der Stadt am Fuße des Säglöfles haufen einige abenteuerlustige Wärschden, die sich zwar im Rahmen des kindlich Zulässigen noch halten lassen, aber Feuer und Flamme werden können, wenn ein Indianerleben, Robinsonaden, Max und Moritz oder Bilder aus den Kolonien über die Leinwand wandern. Und wie werden die Jungen begeistert, wenn der kleine Kollfilm „Der Sprung ins Ungewisse“ gedreht wird! Heinz, Gerhard, Volker und Robert — man kennt sie schon — Inszenieren in der Waldoderstraße allerhand lustige Geschichten. Kunst und Wissenschaft wollen aber bezahlt sein! So denken sie und erscheinen nach der Vorstellung „im Amt“, stehen frumm und geben den Deutschen Gruß und melden: 7 RM. 15 Pfg. für das Kriegs-WP-W. — Habt Dank ihr wackeren Jungen!

## Kampf um die Adlerplakette im Bann Schwarzwald

Die gesamte Hitlerjugend des Bannes Schwarzwald ist wieder, wie alljährlich, zum Kampf um die Adlerplakette aufgerufen. In diesem Leistungswettbewerb soll die Einheit ermitelt werden, die den Forderungen unserer Zeit am besten entspricht. Die Angehörigen der Siegervereine werden dann als Zeichen ihrer Leistung den Siegerorden tragen.

Der Wettbewerb umfaßt alle Gebiete der Erziehung in der Hitler-Jugend. Besonders gewertet werden bei der Prüfung: Haltung, Auftreten, Wissen, Können und Einsatz des Einzelnen und der ganzen Einheit. Außerdem sind Uniformierung, die im Laufe des Jahres abgelegten Prüfungen und die erzielten Erfolge mit ausschlaggebend.

In diesem großen Leistungswettbewerb wird die Hitler-Jugend zeigen, daß sie den Anforderungen, die unsere Zeit an sie stellt, gewachsen ist.

Magold, 11. Februar. (Tödlich verunglückt.) Auf dem Wege zu seiner Arbeitstätte ist gestern in Stuttgart der 50 Jahre alte Zimmermann Feib Frey von hier verunglückt. Er wurde von einem Personenzug angefahren und war sofort tot.

— Oshenberg Nr. Heidenheim. (Dabei 8. Alter.) Frau Christiane Volk, geb. Frey, feierte ihren 90. Geburtstag. Sie hat sechs Kindern das Leben geschenkt und erfreut sich noch außer körperlicher und geistiger Frische.

— Sülzen, Nr. Heidenheim. (Tod am Arbeitsplatz.) Der 37 Jahre alte verheiratete Arbeiter Max Rottler wurde dieser Tage an seiner Arbeitstätte von einer Herabstürzung getroffen und fiel tot zusammen.

— Friedrichshafen. (Tod auf der Straße.) In der Nähe von Mariabrunn wurde in der Nähe ein etwa 45 Jahre alter Mann, der in Friedrichshafen beschäftigt war, tot angetroffen. Vermutlich ist er einer Herabstürzung erlitten.

## Aus Pforzheim

In der Waidstraße Jeller hat die Polizeidirektion für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

In einem Kaufhaus alles zusammengefallen hat eine diebstahlige Frau, die in den unglücklichsten Familienverhältnissen lebt. Bei der Hausdurchsuchung wurde ein ganzer Stapel von Kleidungsstücken aufgefunden. Ihre Taten muß die Frau mit sechs Monaten Gefängnis büßen.

## Theater und Film

Stadt. Kuriaal Bühnen

Sonntag, 14. und Montag, 15. Febr.: „Die heimliche Gräfin“

Die junge Gräfin Angella Dorival verläßt des Dinkels Haus unter dem Vorwand, nach Wien reisen zu wollen, und zwar in Gesellschaft der reizenden Martina Lehnhof. In Wirklichkeit, und hiervon unterrichtet sie ihre Gesellschaftsdame erst unterwegs, will sie bereits in Wien ansetzen, um dort — unter dem Namen Martina Lehnhof — ein Anstellungsgesuch in der Stadttheater zu geben. Martina soll als Gräfin Angella Dorival nach Wien weiterreisen. Sie tut's, nachdem sie zuvor und der Ordnung halber gegen den Plan protestiert hat. Das Abenteuer zeigt sie sehr, und begierig, das Leben der Großstadt kennenzulernen. Pflast sie am ersten Abend im Saal, wo sie unter merkwürdigen Umständen den Helden Michael Hohemarth kennenlernt, der sie — für eine Doppelgängerin hält. Dieser Verdacht wird ihr im Verlauf einer spannenden Filmhandlung zum Verhängnis, schließlich aber auch zum Glück des Lebens.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

## Welche Gaststätten werden geschlossen?

Berlin, 9. Februar. Im Gaststättengewerbe haben die Bezirksgruppen der Wirtschaftsprüfung den Landwirtschaftsämtern die Vorschläge für die Betriebsstilllegung zu machen. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung Gaststättengewerbe hat für die Mitarbeit der Bezirksgruppen eine Durchführungsanweisung erlassen. Vergnügungsbetriebe und Bars sind ausnahmslos den Landwirtschaftsämtern zu nennen. Nachtbetriebe, die der arbeitenden Bevölkerung etwa der Versorgung von Nachtarbeitern in Mäntelbetrieben dienen, kommen für die Stilllegung nicht in Betracht. Bei den Gaststätten mit besonders hohem Aufwand sind keineswegs schematisch alle Betriebe der Sonderpreisklasse 3 vorzuschlagen. Andererseits können auch Betriebe der Preisklasse 3 geschlossen werden. Entscheidend ist, ob der einzelne Betrieb überwiegend dem Genußbedürfnis dient oder ob er für die Versorgung der Bevölkerung von Bedeutung ist. Bei allen übrigen Gaststätten ist eine Überprüfung vorzunehmen, jedoch dafür zu sorgen, daß der für die kriegsnotwendige und verbrauchernähe Versorgung der Bevölkerung notwendige Teil erhalten bleibt. Für die Stilllegung kommen somit auch andere Betriebe als die angegebenen in Frage, insbesondere Schankbetriebe ohne Offensivabgabe, die für die Versorgung der Verbraucher nicht notwendig sind. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung bemerkt hierzu, daß die Stilllegungen auf diesem Gebiet nicht nur der Zahl nach bedeutend größer sein, sondern sich auch für die Betroffenen härter auswirken werden als bei der ersten Kategorie. Der kleine Wirt habe vielfach seine ganze Kraft in die Erhaltung seiner Gaststätte gesteckt und lege nun seine Lebensarbeit we-

## Verdunkelungszellen!

Heute abend von 18.42 Uhr bis morgen früh 7.10 Uhr  
Mondaufgang: 11.36 Uhr      Monduntergang: 1.29 Uhr

## Künstliche Heilmittel unnatürlich?

Die Familie der Sulfonamide — Der Mensch ist keine Milchschaf

NSA. Wenn einer von uns das Vieh haben sollte, sich in diesen Tagen mit einer eitrigen Wundentzündung ins Bett zu legen, so müßte es schon seitlich ausgehen, wenn er nicht unverzüglich von einem Arzt eine tüchtige Portion jener bekannst schmerzenden Tabletten zum Einnehmen erhalten, deren harmloses Rot zur größten Verwirrung gegenüber allen Wundheilmitteln macht. Dieses „Prontosil“ ist eines der ersten Sprößlinge aus der noch gar nicht so alten chemischen Familie der Sulfonamide, die — obwohl heute schon sehr zahlreich — noch immer in frischer Bereinigung bearbeitet ist. Ob es nun das bei kindlicher Unvernünftigkeit glänzend bewährte Sulfon, das Grundton als Todfeind des Tripperreger, das gegen die hauptsächlich Augenkrankheit wander wirkende Attribut ist, oder wie sie von heißen mögen, keines dieser Mittel wird aus Naturprodukten gewonnen, sondern alle verdanken ihre Entstehung an dem menschlichen Geist, der ihre feinsten Bausteine beachtlich in der Natur zusammenfügt. Eben diese Tatsache gibt zu denken und macht uns vielleicht sogar ein wenig misstrauisch gegenüber den Stoffen, die ihrer erstaunlichen Wirkungen wegen heute allgemein bekannt sind. Man braucht von der Geschichte der Heilmittel nur eine oberflächliche Kenntnis zu haben um sich angefaßt einer solchen Weiterentwicklung an ein ähnliches Ereignis zu Anfang dieses Jahrhunderts zu erinnern. Damals hatte das Arsen im Sulfonform durch den Chemiker eine neue Darstellungsform gefunden, die geradezu unbedingte Sulfonamine gegen den Erreger der Syphilis versprach. Man schloß sich dem Ziel nahe, den Menschen nun innerlich zu heilen zu können wie eine Milchschaf und auf diese Weise das hartnäckige Leiden mit einer einzigen Spritze zu beseitigen. Erst nach vielen Enttäuschungen wurde klar, daß die Natur sich nicht so einfach bezwingen ließ, weil entweder die Krankheit des Arztes dennoch überlebte oder der Bekämpfung des Organismus durch Giftwirkung in Frage gestellt wurde.

Sobald uns die Sulfonamide dieser Idealvorstellung von der Beseitigung einer bakteriellen Infektion nun wirklich nähergebracht, oder müßten wir uns an ähnliche Rückschlüsse wie damals gefaßt machen? Diese gewiß nobelen Frage erweist sich sehr schnell als aus dem Geiste unserer Zeit heraus falsch gestellt, wenn man die Sulfonamidwirkung etwas eingehender prüft. Wird nämlich — wie es in sorgfältigen Versuchen geschehen ist — etwas das Prontosil im Reagenzglas mit Eitererregern zusammengebracht, so stellt sich überraschenderweise heraus, daß diese keine wesentliche Beeinträchtigung ihrer Lebenskraft erfahren. Wir leben hier vor dem zunächst rätselhaften Widerspruch, daß das Antibiotikum den Bakterien nicht anzuhaben vermag, obwohl alle Erfahrungen kein heilbares Mittel gegen den Krankheitsprozess im menschlichen Körper bezaubert. Ganz offenbar liegt die Lösung hinter dem Naturgesetz eines Erwerbments und Leben verbergen. Tatsächlich stellt sich dem Mikroskop im Organismus ein ganz anderes Bild. Es ist schon im Arsen sehr schärfen worden, wie die Erreger hier in heftigen Scharen durch die Gewebe wandern und die ebenso großen wie massigen Abwehrzellen der Abwehrkräfte gleichsam verdrängt haben und wie dieses unheimliche Verhältnis sich unter dem Einfluß des Prontosil von Grund auf wandelt. Man hat dann angedeutet den Eindruck, als sei die ganze Verdrängung von einem neuen Geist und mit unvorstellbar Kraft erfüllt. Anzweifeln zu wollen, daß die Wirkstoffe den Erwerbments erlösen und tote Bakterienleiber in ihrem Innern lassen seinen Zweifel mehr an dem Erfolg ihres Kampfes. Für jeden der hier einen höheren Standpunkt einnehmen vermag hat diese Beobachtung sehr viel mehr zu bedeuten, als nur eine theoretische Bestätigung des praktisch bekannten Heilerfolges.

Es wird dadurch nämlich klar, daß dem Arzt unserer Zeit nicht ferner liegt als die Absicht, den Körper im allen Sinne heimfrei zu machen wie einen toten Gegenstand. Er sieht vielmehr die natürlichen Kräfte des Organismus in jedem Fall als entscheidend an und hält alle seine Bemühungen ohne deren Mitwirkung vorzubereiten für zwecklos. Seine Absichten lauten daher nicht auf ein Bündnis hinaus, in dem er den abwehrwilligen Verteidigungstruppen seine heilungswirksame Unterstützung und Förderung zu leisten läßt. Auch die heilungswirksamen „unnatürlichen“ Arzneien werden heute nicht mehr im naiven Glauben an ihre eigene Machtvollkommenheit angesetzt, sondern allein mit dem Ziel, dem lebendigen Organismus zur vollen Entfaltung seiner eigenen, ihm innewohnenden Kräfte zu verhelfen. Angesichts einer Verdrängung von Sulfonamiden sollten wir uns daher zu unserem Vorteil über der Erkenntnis erinnern, vor der ein alter heilungswirksamer Gegenstand dahinschmilzt wie der Schnee an der Sonne, daß sogar mit chemischen Mitteln Naturheilung erzielt werden kann und — muß! Dr. Drob.

— Zwangsarbeit, Nr. Wangan. (Wiederleben in der Heimat.) Ein freudiges Wiederleben gab es in der Familie Wangan, als alle drei an der Front kämpfenden Söhne zu gleicher Zeit auf Urlaub im Elternhaus eintrafen.

nichtens für eine Zeitlang unterbrochen. Bei gerechter Beurteilung der Entwicklung in den letzten Monaten werde er sich allerdings auch selbst schon mehr oder weniger entbehrlich vor-gelommen sein. Die Versorgungslage habe dazu geführt, daß der Besuch und damit auch der Verdienst fast nachgelassen hätten. Mit aller Deutlichkeit habe sich hier gezeigt, daß das Gewerbe im ganzen überlebt gewesen sei. Jeder Inhaber eines geschlossenen Betriebes werde auch weiterhin mit seiner Familie in seiner Existenz gesichert sein. Die den geschlossenen Betrieben zugehenden Kontingente müßten für das Gewerbe des Betriebsortes erhalten bleiben.

Gleichzeitig ist eine Anordnung über die Umstellung aller Betriebe des Gaststättengewerbes ergangen. Mäntliche Arbeitskräfte, soweit sie Inländer sind, sind im weitestgehenden Umfang durch Frauen zu ersetzen. Das gilt insbesondere für Hofstaubfänger, Telefonisten, Kellner, Köche, Buchhaltungs- und Kassenpersonal. Türsteher, Wagen und andere Arbeitskräfte, die den Gästen besondere Annehmlichkeiten bieten, darf es in Gaststätten nicht mehr geben. Vorpostenmengen dürfen nicht mehr verwendet werden. Auch im übrigen sind die Leistungen der Küche entsprechend den Erfordernissen des Krieges weiter einzuschränken. Den Betrieben der Sonderpreisklasse wird empfohlen, ihre Preise auf die Preisklasse 3 umzustellen. Ferner wird den Betrieben geraten, den Betriebskosten unabhängig von der Vollzeitarbeit auf höchstens 21 Uhr festzusetzen, wenn nicht besondere Betriebsaufgaben eine andere Regelung erforderlich machen.



